

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 191.

Dienstag den 22. November.

1881.

## \*\* Wahlbündnisse.

Bei den engeren Wahlen können immer einzelne Parteien nicht für diejenigen Candidaten stimmen, die ihren politischen Ueberzeugungen entsprechen, sondern sie müssen unter zwei Candidaten, die ihnen Beide mehr oder weniger feindlich gegenüberstehen, sich für den entscheiden, der ihnen am nächsten steht oder am wenigsten unangenehm ist. Da kommen denn oft merkwürdige Wahlbündnisse zu Stande. Dießmal trat dies besonders auffallend zu Tage, weil nicht weniger als 102 Stimmwahlen vorzunehmen waren, mehr als jemals vorher. Parteien, die in einem Wahlkreise brüderlich zusammengingen, bekämpften sich in einem andern auf Leben und Tod. Besonders waren die Abstimmungen des Centrums merkwürdig. Während die Ultramontanen am 27. October z. B. die Wahl des Seceffionisten Nietert in Danzig mit wahrer Wuth bekämpften, stimmten sie bei den Stimmwahlen in Schlesien für die Seceffionisten v. Forderbeck, v. Hönitz und Goldschmidt, wogegen sie wieder in Elbing-Marienburg für den Konservativen v. Minnigerode und gegen den Seceffionisten Horn stimmten. Da in den drei schlesischen Wahlkreisen, in welchen das Centrum für Seceffionisten stimmte, Freikonservative deren Gegencandidaten waren, so ist das Berliner Organ der freikonservativen Partei höchst ergrimmt darüber und sucht seinen Angriff in Verdächtigungen der Seceffionisten und der liberalen Parteileitung Luft zu machen. Wer einen Prozeß verloren, hatte einst das Recht, drei Tage hindurch auf den Gegenpart und die Richter zu schimpfen; das Gefühl der Niederlage sucht man sich eben gern durch Berunglimpfungen des Gegners etwas zu erleichtern, und darum wollen wir auch der Berliner „Post“ ihre Verdächtigungen nicht zu hoch anrechnen. Aber zur Klarstellung falsch berichteter Thatsachen wollen wir doch Folgendes bemerken.

Als die Wahlen vom 27. October vorüber waren und die große Zahl von engeren Wahlen stattfand, gab die „Germania“ den Centrums-wählern eine besondere, eingehende Anleitung, wie sie aus den Stimmwahlen möglichst viel für die eigene Partei herauszuschlagen könnten. Die Stimmen des Centrums in dem einen Wahlkreise sollte man dem Candidaten gleich viel welcher Partei dann zuwenden, wenn die Centralleitung dieser Partei als Entgelt dafür versprach, seine Parteigenossen in irgend einem andern, wenn auch weit entfernten Wahlkreise, wo ein Ultramontaner zur engeren Wahl stand, dahin zu instruiren, diesem ihre Stimmen zu geben. Die seceffionistische „Tribüne“ fand darin nicht gerade etwas Uebles; aber das war die Privatmeinung ihrer Redaction; die Führer und Mitglieder der seceffionistischen Gruppe haben sich auf ein solches Geschäft nicht eingelassen. Aus Westpreußen wird gemeldet, daß die Ultramontanen versprochen hätten, im Kreise Elbing-Marienburg den Abg. v. Minnigerode zu Hilfe zu bringen und dort dem Seceffionisten Horn zum Siege zu verhelfen, wenn die Liberalen im Kreise Deutsch-Krone, wo sie die Entscheidung zwischen dem ultramontanen Pfarrer Friske und dem konservativen Geheimrath v. Brauchitsch in Händen hätten, dem ersteren ihre Stimmen geben

würden. Wären die Liberalen darauf eingegangen, so wären dadurch zwei hervorragende Konservative mehr aus dem Reichstag entfernt worden und die Liberalen hätten einen wichtigen Sitz gewonnen, die clerical-konservative Coalition wäre um eine Stimme geringer. Aber der Partei stand dieser bei der augenblicklichen Lage nicht zu unterschätzende Gewinn nicht so hoch, um sich zu einem solchen Geschäft herzugeben, und nur in Folge dessen sind die konservativen Herren v. Minnigerode und v. Brauchitsch in den Reichstag gelangt.

Wo ein Abkommen auf der bezeichneten Basis nicht zu Stande käme, da rieth die „Germania“, die Candidaten auf ihre Stellung zu der kirchenpolitischen Frage zu interpelliren und dem Candidaten die Stimmen des Centrums zuzuwenden, welcher die genehmigten Erklärungen abgebe. Auf Grund solcher Erklärungen sind eine Anzahl von Konservativen in den Reichstag gelangt. So hat z. B. Prinz Solms im Kreise Wehlar-Altenkirchen über den liberalen Waldschmidt nur gestimmt, weil er nach der „Köln. Volksztg.“ dem Pfarrer und ultramontanen Landtagsabgeordneten Steinbüsch die schriftliche Erklärung abgab, daß er „vorherrschenden Falls für Aufhebung der Mairgesetze stimmen und eintreten werde, auch sonst Alles auszubieten vor habe, was zur Beseitigung des Kulturkampfes wünschenswerth ist.“ Etwa 4500 Centrumsstimmen hat er durch diese Erklärung erlangt.

Solche sich geradezu auf den Standpunkt des Centrums stellende Erklärungen hat kein liberaler Candidat abgegeben. Es sind uns Fälle bekannt, daß liberale Candidaten von Centrumswählern gestraft wurden, ob sie auch gegen das Tabakmonopol und gegen der Regierung im kirchenpolitischen Kampfe zu gewährende discretionäre Vollmachten seien. Das haben sie natürlich, weil es durchaus dem liberalen Programm entspricht, bejahen können. In Schlesien haben die seceffionistischen Candidaten aber weniger auf Grund dieser Erklärungen die Stimmen des Centrums erhalten, als vielmehr, weil sie den Ultramontanen, den diesen besonders verhaßten Freikonservativen v. Kardorf, Graf Frankenberg und Graf Büdler gegenüber, als das kleinere Uebel erschienen, wie die dortigen Führer des Centrums öffentlich erklärt haben.

Im Uebrigen haben sich die Führer der liberalen Partei darauf beschränkt, zunächst natürlich die eigenen Candidaten zu empfehlen und überall, wo ein liberaler und nichtliberaler Candidat zur Stichwahl stand, für die Wahl des Ersteren einzutreten. Abgesehen ist davon unseres Wissens nur zu Gunsten von vereinzelt freikonservativen Candidaten, z. B. des Herrn Süß im Wahlkreise Minden-Lübbecke, weil derselbe mit seinem Gegencandidaten Söder verglichen als der minder Unannehmliche erschien. Hieraus ist zu ersehen, daß alle verdächtigenden Angriffe des Berliner freikonservativen Organs gänzlich unbegründet sind.

## Politische Uebersicht.

Noch vor wenigen Tagen wurden in der officiösen Presse an die Constitution des Reichstags räthselhafte Ankündigungen von

angeblich entscheidenden Maßnahmen des Reichskanzlers geknüpft, die schon jetzt vom Winde wieder verweht sind. Niemand im Reichstage und auch wohl kein Verständiger außerhalb desselben hält die in die Presse lancirten Ministerprojekte der letzten Tage ernsthafter Beachtung für werth; selbst der an die Wand gemalte neue „Bisanzler“ aus dem Centrum hat bisher noch durch kein Zeichen verrathen, daß er des Rufes an die Seite des Fürsten Bismarck in der That sobald schon gewärtig sei. Von irgend welchen Unterhandlungen des Letzteren mit irgend welchen Parteiführern über den Eintritt in die Leitung der Reichsgeschäfte liegt nirgend ein Anzeichen vor; die ausgestreuten Gerüchte zerfielen wie lose Spreu vor den Thatsachen und was am Boden bleibt, heißt: Stillstand, Vertagung, Stagnation. — Daß der neuconstituirte Reichstag mit dieser Signatur vor das Land treten muß, gab dem neuen Präsidenten von Levegow allerdings wohl einige Berechtigung, nicht mit dem vertrauensverwehenden Gefühl der Zuversicht, sondern mit ausgesprochenem Jagen sein Amt zu beginnen. Auf liberaler Seite besteht der Wunsch, dem neuen Präsidenten, der ohnehin mit feinerer Abneigung persönlicher Art zu kämpfen hat, die Amtsführung nach Möglichkeit zu erleichtern. Freilich wird er selbst das Beste dabei zu thun haben; wenn aber der jetzige Reichstag sich in der Hauptsache wirklich nur auf die nothwendigen Staatsgeschäfte und unaufschiebbare Spezialentwürfe beschränken soll, so wird das Experiment, das Herr von Levegow mit einem klassischen Ausdruck der Selbstprüfung begann, vielleicht doch vor unliebsamen Zwischenfällen und unglücklichem Ausgange bewahrt.

Die neue Aera in Frankreich charakterisirt sich durch zahlreiche Veränderungen sowohl im inneren Staatsdienste, als in der Vertretung der Republik nach außen. In letzterer Beziehung wird zu den Demissionsgesuchen Saint-Vallier's und Chanzy's noch manches andere, namentlich dasjenige Tissot's, des Postcharters in Konstantinopel, kommen. Der Marquis von Noailles soll von seinem Postcharterposten in Rom abberufen werden. Er wird neben Challemeil-Lacour und dem Baron Courcelles als Candidat für den Berliner Postcharterposten genannt. Ueber die tiefgreifenden Veränderungen, die im inneren Staatsdienste bevorstehen, haben wir bereits einige Andeutungen gemacht. Gambetta ist entschlossen, das gesammte Beamtenpersonal von republik und regierungseindlichen Elementen zu säubern, und wie der Richterstand, so sollen natürlich auch alle Zweige des Verwaltungsdienstes einem gründlichen Reinigungsprozeß und einer strengen Disziplin unterworfen werden. Er scheint sich die in Preußen herrschende Strammheit, die er während seiner jüngsten Reise zu beobachten Gelegenheit hatte, zum Muster nehmen zu wollen, und sein neuer Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, der trotz seiner Jugend für sehr energisch gilt, will ihn hierin unterstützen. In dasselbe System gehört übrigens auch die projectirte Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Gambetta besonders darum so energisch anstrebt, — um den Widerstand der Legitimisten zu brechen, in deren Händen die großen Eisenbahnen sich zum Theil noch befinden. So strebt Gambetta auf allen Gebieten eine Centralisation an, die zur

Stärkung der Republik führen, zugleich aber große Gefahren für die Freiheit im Gefolge haben kann. In **Russland** werden jetzt die Prozesse gegen politische Verbrecher unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt, ebenso geschehen auch die Hinrichtungen nur vor Zeugen. So ist der russische Marineoffizier Suchanow, welcher beschuldigt worden war, den zu dem Attentat am Katharinenkanal verwendeten Dynamit heimlich aus dem Depot der kaiserlichen Marine gegeben zu haben, vor kurzem im geschlossenen Raum vor Zeugen durch den Strang hingerichtet worden.

Der **Vorste** wurde am Donnerstag von den Vorkämpfern eine Kollektivnote überreicht, die türkisch-griechische Grenzlinie zwischen Kritiri und Jarfo betreffend, nach welcher die vertragmäßige Trasse unverändert beizubehalten sei. In der Note heißt es: nachdem die Grenzkommission das Prinzip der Majorität zugelassen hat und die Beibehaltung der vertragmäßigen Trasse Kritiri-Jarfo mit allen Stimmen gegen diejenigen der türkischen Kommissäre angenommen worden ist, erklären sich die Vorkämpfer incompetent, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun.

### Deutschland.

— Zur Präsidentenwahl im Reichstage schreibt die *Lit. Corr.*: Eine politische Bedeutung kann dieser Konstituierung des Hauses nicht zuerkannt werden, da die nominelle Mehrheit durch die Heranzugung der Welsen und Polen beschaftigt werden mußte. Daß diese Majorität nicht die leitende Majorität: d. h. den sachlichen Verathungen des neuen Reichstages sein wird, versteht sich demnach von selbst. Den liberalen Parteien kann man dieses Mal nicht vorwerfen, daß sie das Zusammenwirken mit den übrigen Parteien abgelehnt hätten, da dieselben bereit waren, den einzelnen Parteigruppen den ihnen nach ihrer Stärke zustehenden Einfluß bei der Konstituierung einzuräumen. Die Parteien, welche den Anspruch, den Reichstag zu beherrschen, erheben möchten, obgleich sie dazu stark genug sind, haben es abgelehnt, diesen rein geschäftlichen Weg einzuschlagen. Die konservativ-clerikale Fahne hat in der letzten Session des früheren Reichstages eine Aera der Misserfolge gekostet, wie sie bisher unehört war; warten wir ab, ob diese Erblation jetzt verlegt wird.

— Der Widerspruch zwischen der Thronrede und den Ankündigungen der *Offiziösen* veranlaßt das Organ des Centrums, die „*Germania*“, zu folgender Betrachtung: „Wie kann der Kanzler noch jetzt, nach Feststellung des Programmes für die Zukunft bis in die nächste Generation hinein, an eine Probe auf die Fähigkeiten der Opposition denken? Die kaiserliche Vorkämpfer muß das Programm jedes neuen Ministers sein; die Frage an die oppositionellen Führer würde also nicht lauten: „Wollt Ihr Eure schöpferischen Fähigkeiten erproben?“ sondern vielmehr: „Wollt Ihr Euer Programm aufgeben und das des Reichskanzlers acceptieren, um Minister werden zu können?“ Man braucht bloß diese Frage zu formulieren, um den Widerfinn des offiziellen Artikels handgreiflich zu machen.“ Die offiziellen Auslassungen schienen nur den Zweck zu haben, die Minoritätsregierung plausibel zu machen.

— (Die Konservativen machen sich frühzeitig daran, ihre Organisation zu verbessern. In den Blättern dieser Partei finden wir einen Aufruf zur Bildung eines konservativen Centralvereins für politische und wissenschaftliche Vorträge. Der Verein hat den ausgesprochenen Zweck, redigierbare Parteimänner heranzubilden und zu sammeln, um sie in der politischen Agitation zu verwenden. In diesen Veranstaltungen der Konservativen zur rechtzeitigen Verbesserung und Befestigung ihrer Organisationen könnten auch andere Parteien sich ein Muster nehmen. Wer weiß, ob wir nicht recht bald wieder mitten in der Wahlbewegung stehen.)

— (Die auswärtige Presse über die deutsche Eröffnungsbotschaft.) Wie vorauszu sehen war, lauten die Auslassungen der Wiener Blätter über die deutsche Eröffnungsbotschaft in ihrem Zusammenhange für die Politik des Fürsten Bismarck bei Weitem anders, als es

nach dem öffentlichen Auszuge den Anschein hatte. Hier nur ein Beispiel: Die „*Wiener Allgemeine Zeitung*“ hatte der Telegraph nur sagen lassen, „sie ersehe aus der kaiserlichen Vorkämpfer, daß Fürst Bismarck mit Energie, ja mit feisterer Begeisterung in den Kampf für seine ökonomischen Pläne eintrete“, und so für die Meinung zu erwecken gesucht, daß die „*W. Allg. Ztg.*“ zu dem Programm des Reichskanzlers sich zustimmend verhalte. Wie weit aber das genannte Blatt hiervon entfernt ist, geht aus folgenden Sätzen hervor, die unsere Officiösen schwerlich abdrucken werden:

„Die von Bismarck in der Thronrede proklamirte Lehre von dem „begründeten Anspruch“, welche die pecuniär ungenügend gestellten Mitglieder der Gesellschaft der Gesamtheit gegenüber auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge zu erheben befaßt seien, ist der unversäglichste Sozialismus, wie Baffalle ihn wollte, wie Bebel und Liebknecht und Hagenleber ihn heute noch wollen, wenn auch für ihren Theil absehend von den „*mittlichen Fundamenten des christlichen Volksthebens*“. Die Staatsgewalt voll in Deutschland noch mächtiger werden, als sie es schon ist, und da Fürst Bismarck sie repräsentirt, so laufen seine Volksbeglückungspläne — selbst deren Ausführbarkeit zugegeben — in letzter Linie doch nur auf eine Stärkung seiner persönlichen Macht hinaus. Daß sie in der Weise, wie der Kanzler es will, nicht auszuführen sind, ist zwar wiederholt nachgewiesen worden, daß ihn aber nicht im Geringsten an; unüberwunden bleibt er behufs deren Inangriffnahme Unterstützung von rechts und links, und legt sich über alle Parteigrenzen hinweg. Das politische Leben soll durch Fragen rein sozialer Natur erfrischt werden. Wodurch vertritt der deutsche Kanzler den Hungernden, ohne zu geben, ob er selber im Stande sein wird, es ihnen zu beschaffen? Dafür er verlangt er die Zustimmung zum mächtigen Reiches der Steuerbewilligung. Die Idee der zweijährigen Budgetperiode taucht wieder auf und wird in einer neuen Vorlage den entsprechenden Ausdruck finden. In demjenigen Theile, welcher sich auf die innere Lage des deutschen Reiches bezieht, macht die Thronrede den Eindruck, als ob die Ereignisse des letzten Jahres, namentlich der Ausfall der letzten Wahlen, spurlos am Fürstlichen Bismarck vorübergegangen seien. So fest eingepaßten, daß er sich in seine wirtschaftlichen Utopien, daß er, seine Aufmerksamkeit nur auf diese richtend, den klaren Blick für die gedünkelten tatsächlichen Verhältnisse verloren hat.“

In ähnlicher Weise ist den Äußerungen anderer Wiener Blätter vom officiösen Telegraphen Gewalt angethan. Das „*Journal de St. Pétersbourg*“ äußert bezüglich der Vorkämpfer des Kaisers Wilhelm bei Eröffnung des Reichstages, die Referent werden mit aufrichtigster Bewunderung den Passus ausnehmen, daß man seit zehn Jahren nicht mit solcher Friedenzuversicht in die Zukunft geblickt habe, wie im gegenwärtigen Augenblicke.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Reichstag.** Sonnabend-Sitzung. Der Reichstag war heute bei seiner zweiten Sitzung von Anfang an außerordentlich stark besucht. Als Graf Molke gegen 2 1/2 Uhr die Sitzung eröffnete, theilte er zunächst den Eingang einer Verordnung über die Beschäftigung jugentlicher Arbeiter in Steinkohlenbergwerken und einer Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze mit. Alsdann wurde sofort nach Verlesung der betreffenden Paragraphen der Geschäftsordnung zur Wahl des ersten Präsidenten geschritten. Von 342 gültigen Stimmen erhielt Herr v. Levegow 193, v. Stauffenberg 148, der Erstere also 21 über die absolute Majorität. Derselbe nahm die Wahl mit einer kurzen, die etwas ängstliche Stimmung seines Inneren widerspiegelnden Ansprache an. Geschlossen stimmten für den konservativen Candidaten die beiden konservativen Fractionen, das Centrum und die Polen. Die Glatz-Lothringer spalteten sich. Die drei liberalen Parteien gaben ihre Stimmen geschlossen Herrn v. Stauffenberg. Ihnen schlossen sich die Volkspartei und die Sozialdemokraten an. Das bezeichnende für die Situation liegt darin, daß diese Präsidentenwahl in voller Klarheit einen Strich macht; hier liberal, hier konservativ, hier clerikal. Die Fiction der liberal-clerikalen Mehrheit, wie sie zur Vermittlung der öffentlichen Meinung zur Grundlage offiziöser Erörterungen gemacht wurde, ist zerstört und zugleich die Geschlossenheit des Liberalismus konstatirt. Das Compromiß brachte denn auch Frankenstein als ersten Vicepräsidenten mit 29 Stimmen über die absolute Majorität gegen Herrn v. Benda durch. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten erhielt Herr v. Benda 2 Stimmen

über die absolute Majorität, lehnte indessen ab, worauf Acker mann gegen Hänel gewählt wurde. Auf den Vorschlag des Abg. Windthorst wurde sodann durch Akklamation zu Schriftführern gewählt: Graf v. Kleist (kons.), Richter-Tharandt (Reichsp.), Bernards und Porck (Centr.), Holzmann (nat.-lib.), Wölfe (Soz.), Hermes-Barchim und Gysoldt (Fortchr.). Zu Quästoren ernannte der Präsident die Abgg. Kochann und Hoffmann. Damit war die Konstituierung des Bureaus vollzogen. Die nächste Sitzung ist für die Staatsberatung auf den nächsten Donnerstag anberaumt.

### Provinz und Umgegend.

† Am 18. d. M. abends hat ein Rekrut der 4. Compagnie des in Raumburg stehenden Jägerbataillons sich durch den Eisenbahzug, der abends 1/2 10 Uhr von Köfen kommt, in der Nähe der Uebergangsbücke beim Öhrer-Bahnhof überfahren lassen und erst nach Verlauf einer Stunde, gräßlich verkrümmelt, (beide Arme waren ihm abgerissen, ein Bein oberhalb, eins unterhalb des Knies gerammt, Hals und Gesicht zerlegt) und von eisenschneidenden Schwertzen gemeinigt, seinen Tod gefunden. — An demselben Tage hat sich bei Köfen von einem durchpflanzenden Zuge ein Mann zwischen dem Bahnhof und der Brücke überfahren lassen. Der Kopf war vollständig vom Kampfe getrennt. Man vermuthet in dem Selbstmörder einen Mann aus Großjena, welcher sich dem irischen Richter entziehen wollte. (Nach anderen Nachrichten soll es der erst kürzlich zum Militär eingestellte und von Torgau desertirte Sohn des in Großjena erschlagenen Einwohners Wagner sein, der sich in der Nacht des Verbrechens heimlich in der elterlichen Wohnung verborgen gehalten und dann am andern Morgen zu seiner „*Brau*“ begeben haben soll, während seine Mutter gefänglich eingezogen wurde.)

† Während der jetzigen Scharlach- und Diphtherie-Epidemie in Erfurt und zwar bis zum 12. d. M. sind laut polizeilicher Meldung 340 Personen am Scharlach und 148 Personen an Diphtherie erkrankt; 90 Personen sind am Scharlach und 22 Personen an Diphtherie gestorben.

† In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vor. Woche ist in der Freitagstraße in Gera eingebrochen worden. Die Räuber stiegen im ersten Stock ein, hielten der Schwester des Eigenthümers den Mund zu und drohten, sie zu erschlagen. Daraus ertrudten sie das Vult und raubten eine Summe von über 300 Mark. Hoffentlich gelingt es, die Räuber zu fangen.

† Aus Gardelegen schreibt man: Das Hopfengeschäft hat sich in diesem Herbst in aller Stille abgewickelt. Während in früheren Jahren Tag für Tag größere Quantitäten von Hopfen eintrafen, um unsere Magazine zu füllen und dann in die weite Welt zu wandern, war diesmal ein hochbeladenes Fuder Hopfen eine seltene Erscheinung. Unsere Altmark hat in diesem Jahre mit ihrem Gewächs ein schlechtes Geschick gemacht und die Rückwirkung davon ist überall zu spüren. Anfanglich war noch Hoffnung vorhanden, daß eine geringe Ernte durch höhere Preise sich ausgleichen würde; aber auch diese Hoffnung ist dahin, denn bis zu diesem Tage ist von einem lebenden Geschäft nicht die Rede gewesen. Anfanglich wurde für den Ctr. 60 Mk. gezahlt; der Preis stieg bis über 100 Mk., ist aber in der letzten Zeit wieder zurückgegangen.

† Am 18. d. fand man, wie der „*M. Z.*“ aus Ganderheim mitgetheilt wird, bei einer kleinen Station der Braunschweigischen Südbahn den gräßlich verkrümmelten Leichnam eines nahezu 80 Jahre alten Mannes aus einem benachbarten Orte. Derselbe erkannte sich bisher des besten Rufes, sollte sich aber dieser Tage wegen einer unerheblichen Geseßesübertretung vor Gericht verantworten. Dies wird der alte Mann nicht haben überleben mögen und so hat er sich zu jenem verzweifelten Schritte entschlossen.

† In Leipzig hat der Papierfabrikant Ferd. Klitzsch in seinem, dem südtlichen Flügel des Hauptpostgebäudes gegenüberliegenden Hause eine Post-

Schreibstube errichtet, welche die erste derartige Einrichtung in Deutschland sein soll. Die Schreibstube enthält zwei bequem und zweckmäßig eingerichtete Arbeitsplätze nebst den erforderlichen Geräthschaften; Papier, Briefumschläge, Formulare u. sind käuflich zu entnehmen. Für die Benutzung der Schreibstube werden bei gleichzeitiger Entnahme von Materialien, Wertzeichen zu 2 Pf., sonst 5 Pf., erhoben.

Ein besagter Unfall hat sich in Zwenkau bei Leipzig ereignet. Dort ist das Gerüst eines Neubaus in dem Augenblick zusammengebrochen, als drei Maurer sich darauf befanden. Alle drei sind herabgestürzt und zwei derselben haben sich sehr schwere Verletzungen zugezogen, während der dritte mit einem Rippenbruch davon gekommen ist.

**Localnachrichten.**

**Merseburg, den 22. November 1881.**

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung hat die dritte Abtheilung hat folgendes Resultat geliefert:

Abgegebene Stimmen 201;

hieron erhielten:

Herr Kaufmann Wiese 166,  
 " " A. Schwarz 148,  
 " " Meißner 116,

ferner die Herren Reg.-Secr. Wächter 64, Conservationsr.-Kassirer Beyer 60, Restaurateur Schöner 23, Rentier Thümmel 12, Landrath Betkmann 8; einige andere zerplitterten sich.

Die absolute Majorität beträgt nach obgenannter Gesamtstimmenzahl 102 und sind demnach die erstgenannten drei Herren als die bisherigen Vertreter mit theils großer Majorität wiedergewählt worden.

Die Beteiligung war gegen die vorige Ersatzwahl eine geringere, da am 24. November 1879 von der dritten Abtheilung 237 Stimmen abgegeben wurden.

Dem Regierungsrath Helme hier ist von Sr. Maj. dem König der Titel „Geheimer Rath“ verliehen worden.

**Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.**

Der Fleischer und Zimmermann Bernhardt Vogel in Deltitz a. B. und der Bauunternehmer Hermann Keller in Schladebach sind als öffentliche Fleischbeschauer anerkannt und verpflichtet worden.

Unter der Voraussetzung, daß die Unstrutbahn nächst in Angriff genommen wird, bildete sich in Freyburg ein Comité zum Bau einer Zuderfabrik in Freyburg. Dieses Comité, bestehend aus den Herren v. Hellthorff-Baumerstoba, Kloss-Freyburg, Knabe-Freyburg, hatte, wie St. S. berichtet, am 20. d. zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Die Stimmung für das Project war eine sehr günstige. Aus der Versammlung, welche besonders von den Bewohnern der umliegenden Dörfschaften sehr zahlreich besucht war, wurde ein Comité von 9 Mitgliedern zur Vornahme der nöthigen Vorarbeiten gewählt, zu denen wir die Namen v. Hellthorff-Baumerstoba, Jacobi von Wangelin-Grosjena, Kloss-Freyburg, Bergmstr. Kahle-Freyburg hervorheben.

Am Mittwoch und Donnerstag voriger Woche wurden in den Kluren Cursdorf und Kötzlitz Preisgängen abgehalten und hierbei in ersterer 210, in letzterer 239 Hufen geschossen.

**Vermischtes.**

(Fabrikläufige Tödtung und Selbstmord.) Am Mittwoch Nachmittag zeigte der 18jährige Ober-Handwerker Hermann Kirchat in Gumbinnen seinem Vorgesetzten, dem 16jährigen Terzianer Ernst Weinert, einen schlagfähigen Revolver. Derselbe war leider gezogen und entließ sich aus unbekannter Ursache, wobei ein Kugel Weinert in den Kopf drang und dessen Tod nach einer Stunde herbeiführte. Kirchat gerieth darüber in Verzweiflung und entloß unter Mitnahme des Revolvers. Am andern Tage fand man seine Leiche am Ufer des Komintseflusses; ein Suizid durch die Schläge hatte sich getödtet.

(Ein Raubmord) ist in Melanowo, Kreis Königsberg, der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch an dem Amtsgerichtsbesitzer Michael von Wollschläger verübt worden. Zwei unbekannter Männer drangen in das Schlafzimmer des durch gewaltsame Oeffnung eines Fensters ein,

erdroffelten den 80jährigen Greis und beraubten ihn eines Brillantringes, welchen er am Finger trug, desgleichen einer goldenen Uhr nebst Kette, und außerdem nahmen sie etwa 4—500 Mark bares Geld, das sie vorfinden, und einige Silbergeräthe an sich. Bis jetzt ist es nicht gelungen, einen Anhalt über die Persönlichkeiten der Räuberhäter aufzufinden.

(Der besagte Mord) des angeklagte Besenbinde Peter Schiff) wurde, wie aus Essen telegraphisch gemeldet wird, am Sonntag vom dortigen Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung des dreifachen Mordes und der Nothwehr schuldig erkannt und wegen des letzteren Verbrechens zu 15jähriger Zuchthausstrafe, wegen des Mordes zum Tode verurtheilt.

(Wegen Wuchers) ist der Stadtrath Friedländer in Bromberg, ein überaus einflußreicher Mann, der als die Seele der Stadterwaltung bekannt war, zudem Rittergutsbesitzer in verschiedenen Kreisen, Mitglied des Herrenhauses, in Disciplinaruntersuchung mit eventuellem Amtsentsetzungen genommen worden. Herr Friedländer hat den Ausgang der Untersuchung nicht abgewartet, sondern seine sämtlichen Aemter sofort niedergelegt.

(Das Berliner Kunstgewerbe-Museum) ist, nachdem das neue monumentale Gebäude im Neuen und Innern vollendet ist, am Montag den 21. d. M., dem Geburtstage der Kronprinzessin feierlich eröffnet worden.

(Amerikanische Goldminen) Die neu entdeckten Goldminen in Colorado sollen glänzende Förderungsresultate ergeben. Die Bearbeitung der Minen während eines Monats lieferte eine Ausbeute von 100000 Doll. und sollen sich aus den Vorkäufen per Ton noch 360 Doll. gewinnen lassen. Die vorgekommenen Erzeugnisse sollen einen Werth von 20000 Doll. per Ton ergeben haben. — Der durch das Austreten des oberen Mississippi veranlaßte Schaden wird auf 2900000 Doll. veranschlagt.

**Witterungs-Bericht**

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	20./11. Abds. 8 Uhr.	21./11. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	759.75	758.25
Therm. Celsius	+ 4.0	+ 1.9
Rel. Feuchtigkeit	96.4	98.0
Bewölkung	4	3
Wind	WNW.	ONO.
Stärke	6	4

**Durchschnittsmarktpreise**

vom 18. bis mit 19. November 1881

Weizen, pr. 100 Kl.	22 86	Schweinefl. pr. Kilo	1 30
Roggen, do.	20 46	Schöpfenfl., do.	1 15
Gerste, do.	19 —	Kalbfleisch, do.	1 —
Hafser, do.	17 —	Butter, do.	2 20
Erbsen, do.	22 50	Eier, pro Schod.	4 60
Linien, do.	38 —	Bier, pro Vier	10 —
Bohnen, do.	21 —	Brantwein, do.	60 —
Kartoffeln pr. 100 Kl.	4 75	Heu, pro 100 Kilo	7 50
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100	5 50
Bauchfleisch, do.	1 10		

**Marktpreise der Ferten**

in der Woche vom 12. bis mit 19. November 1881. pro Stück 10,60 Mark bis 14,25 Mark.

**Anzeigen.**

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

Dom. Vacat.

Stadt. Gest. Kauf: Hedwig Elise Marie, T. des Tischlermstrs. Borsdorf; Amalie Minna Martha, eine unehel. T.

Stadtkirche: Donnerstag, abends 7 Uhr, Gottesdienst. Herr Pastor Helmert.

Neumarkt. Beerdigt: die Ehefrau des Honbar. Red in Bienenen; der Korbmacher Naumann; die Ehefrau des Seilermeisters. Pommel.

Altendorf. Gest. Kauf: Marie Elisabeth, T. des Schmied Langguth. Beerdigt: ein unehel. S.; die Ehefrau des Kanstler-Raths Bahre; Gräulein Karline Jochenhünd; die T. des herrschafn. Dieners Gratias; die verwitwete Diebschold.

**Dank.**

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter **Emilie Hommel** geb. Hesselbarth sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.

Merseburg, den 20. November 1881.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

**Civilstands-Register der Stadt Merseburg.**

Vom 14. bis 20. November 1881.

Geboren: dem Tromp. Solze ein S., Neumarkt 45; dem Schulmachersmstr. Wörlich ein S., Halleische Str. 17; dem Honbar. Schröpfer ein S., Neumarkt 54; dem Honbar. Nitzel ein S., Kreuzstr. 2; dem Gelehrtenführer Günther ein S., Kreuzstr. 2; dem Gelehrtenführer Bau-

ein S., H. Sixtstr. 5; dem Tischlermstr. Scholz ein T., Götthardstr. 29; dem Fabrikarb. Meusch ein S., Götthardstr. 22; dem Steinmetz Hüttich ein S., Karlsruh 8; dem Drucker Pöcher ein S., Windberg 8; dem Schmiedmstr. Schellnack ein S., Sand 16. — Gestorben: des G. Hütters Blüthen tobtob. T. Unteraltend. 3; ein unehel. S., 2 M., Krämpfe; die unehel. Diebschöldin, 33 J., 9 M., Altersschw., Marientstr. 1; des tgl. Reg.-Secr. J. D. und tgl. Kanzler-Rath Bahre Ehefrau, geb. Schumann, 59 J., 7 M., Geschwulst, Halleische Str. 8; des Dieners Gratias T., 2 J., 4 M., Krämpfe, Halleische Str. 29; der Korbmachersmstr. Naumann, 71 J., 2 M., Altersschw., städt. Krankenhaus; die verw. Diebschöld, geb. Pöcher, 81 J., 6 M., Lungenlähm., Götthardstr. 19; des Seilermeisters. Pommel Ehefrau, geb. Hesselbarth, 59 J., Herzschlag, Neumarkt 44.

**Bekanntmachung.** Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Karlsruhstraße nördlich mit dem Laufe des Regierungsraths Herrn Werdorf abgegrenzt, die weiterführende Straße aber „an der Weiden Rauer“ benannt worden ist.

Merseburg, den 17. November 1881.

Der Magistrat.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen

**Dom, Brauhausstr. Nr. 7.**

**Sophas, Stühle, Matratzen**

fertig elegant und billig! H. Nolte, Breitestr. 8 (Hof)

Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. April n. J. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube mit Salzfammer ist jetzt oder später zu vermieten

**kl. Ritterstrasse 13.**

Eine möblirte Stube billig zu vermieten, ebenfalls ist eine freundliche Schlafstelle offen.

**Thomas'ches Haus, hinter Wlände's Fabrik.**

Eine freundliche möblirte Stube und Kammer, auf Wunsch auch ohne Möbel, ist vom 1. Decbr. ab zu vermieten

**Selgrube 4.**

**Unfehlbar**

ist mein stärkst vergifteter Weizen zum Vertilgen der Feldmäuse und daher bedeutend empfehlenswerther als Pillen (Giftugeln), weil solche zu leicht unwirksam werden. Ich kann in Folge dessen meinen Giftweizen nicht genug jedem Landmann angelegentlich empfehlen.

**Paul Marckscheffel,**

Medicinal-Drogen-Handlung,  
 Nr. 7 Breitestraße Nr. 7.

**Frischen Seedorf**

empfehl't G. Dorias, unterm Rathskeller.

**Näh-Maschinen,**

besies deutsches Fabrikat, empfehl't unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen.

**G. Hartung, Götthardstrasse 18.**

**„Goldener Arm“.**

Mein vorzügliches Bier aus der G. N. Kurz'schen Brauerei in Nürnberg empfehle in Flaschen sowohl, wie auch in Original-Gebinden.

Wiederverkäufern billigste en gros Preise.

**Adolph Frank.**

**V. grosse Verloosung**

des Schlesischen Renn-Vereins zu Breslau.

Ziehung am 8. December d. J.

**1000 werthvolle Gewinne,**

mit Hauptgewinnen v. **M. 10,000, 3000, 2000, 1500, 1000**

u. s. w.

**Loose à 3 Mark**

empfehl't

**Theod. Hahn,**

Hotel zum halben Mond.

# Die Weinhandlung von Adolph Frank in Merseburg

„Goldener Arm“

empfehlte angelegentlichst ihr großes Lager, welches durch bedeutende, noch in den günstigsten Zeiten bewirkte Einkäufe sehr verstärkt ist und zwar:

Rhein- und Moselweine,  
Bordeaux-Weine,  
Burgunder, Ungar- und Gay-Weine,  
Madeira, Portwein, Sherry etc.,  
Deutsche Mousseux, Champagner,  
Cognac, Arac, Rum,  
Funsch-Essenzen, Siquenre

in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.

## Irländische weiße leinene Taschentücher

in bekannter Qualität, die sich durch ihre Feinheit und Dauerhaftigkeit auszeichnet, empfing soeben direct von Belfast eine Sendung von

**200 Dutzend.**

Durch Bezug aus erster Hand bin in der Lage diesen Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.

Die Taschentücher sind von 4,50 bis 15 Mark per Dutzend in allen gangbaren Größen am Lager.

**Feste Preise ohne jeden Abzug.**

Merseburg, im November 1881.

**J. Schönlicht.**

Weihnachtsgeschenk.  
Passendes

## Steinbick & Voss,

Halle a/S., Brüderstr. 18/20,  
im Hause der Herren J. Simon's Söhne.

**Damenmäntel-Fabrik**

in Dolmans, Theater-Votonden-Paletots,  
schwarze und colorierte Seide in nur gediegenen garantirt haltbaren  
Qualitäten.

Nouveauté: Satin de Lion, Satin Duchesse, Satin Warsowie (Körperseide).

In Kleiderstoffen und Belägen

stets das Neueste in den reichhaltigsten Collectionen.

≡ **Anfertigung feiner Damen-Costume** ≡  
nach den neuesten Modellen.

M. 13457.

## Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause **Oberburgstraße Nr. 9** ein

**Glas- und Porzellan-Geschäft**

errichtet habe. Gleichzeitig mache ich auf mein assortirtes **Cigarrenlager** aufmerksam.

Achtungsvoll

**Albert Linz, Glasmeister.**

## Die Honigtuchen-Fabrik v. F. A. Keil in Halle

eröffnet auch dieses Jahr vom 1. Dezember ab eine Verkaufsstelle ihrer Fabrikate in demselben Lokale wie früher Breitestraße 22 in Merseburg. Für Wiederverkäufer und Abnehmer größerer Posten zur gefälligen Nachricht, daß sie schon jetzt daselbst ihren Bedarf zu denselben Preisen als in Halle entnehmen können.

Hochachtungsvoll

**F. A. Keil, Halle.**

Redaction, Druck und Verlag von E. H. Röbner in Merseburg.

Den geehrten Bewohnern von Lützen und Umgegend erlaube ich mir mein reichhaltiges Weinlager bei Herrn

**C. F. Schumann in Lützen**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
**Adolph Frank,**  
Merseburg, goldener Arm.

Für

## Theater-Gesellschaften

empfehle ich meine Leihanstalt von höchst sauberen Charakter-Perücken, und -Bärten, Bantanz, sowie einzelne Locken, auch übernehme ich das Ankleben von Bärten, sowie Schminken bei Aufführungen zu den billigsten Preisen.

Alle Haararbeiten werden von ausgekämmten und abgeschrittenen Haaren geschmackvoll, dauerhaft und in kürzester Zeit zu billigsten Preisen angefertigt bei

**Edwin Menzel,**  
Entenplan Nr. 2.

## Frischen Seedorfsch

Dienstag frische Sendung bei

**E. Wolf.**

## Specialität!

**Echt böhmische Bettfedern, billige Betten,** das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

**B. Levi, Delgrube 4,**  
früher Gotthardstraße.

## Rathskeller.

Heute Dienstag früh von 8 1/2 Uhr ab  
**Wahl-Speckkuchen.**  
C. Saller.

## Verein zur Beseitigung der gewerbmäßigen Bettelerei.

Die Mitglieder sehen wir ergebenst davon in Kenntnis, daß wir von ihnen in den nächsten Tagen durch den Schuhmacher Klein den Beitrag für das Jahr 1881/82 einzusammeln und denselben von ihnen, deren Vereinslohn etwa unbrauchbar geordnet sein sollte, ein neues Schild gegen Erstattung der durchschnittlichen Anschaffungskosten im Betrage von 10 Pf. pro Stück ausshändigen lassen werden.

Wenngleich in Folge der mit den Vorständen der hiesigen Annungen eingeleiteten Verhandlungen zu hoffen ist, daß wegen des Fortfalles der Auszahlung von Unterstützungen an die Angehörigen einzelner gewerblicher Berufe aus unserer Vereinskasse, die letztere erleichtert werden wird, so richten wir an die wohlhabenden und diejenigen Mitglieder, welche durch das Bestehen des Vereins besondere Vorteile genießen, dennoch von Neuem die Bitte, einen den Minimallohn von einer Mark übersteigenden Jahresbeitrag gefälligst zu geben.

Die Zahl der zu unterstützenden durchwandernden Personen wird auch fernerhin noch ein erheblicher bleiben. Außerdem handelt es sich bei der bevorstehenden Sammlung aber nicht allein um die Zusammenbringung des Bedarfs für die Ausgaben bis zum Herbst 1. J., sondern auch darum, daß in unserer Kasse, trotz zweimaliger Sammlungen, am Schlusse des Geschäftsjahres am 30. Septbr. d. J. bereits in Höhe von etwa 150 Mark vorhandene und gegenwärtig sich auf etwa 250 Mark beziffernde Deficit zu bedenk.

Nur wenn uns jetzt reichliche Gaben gewährt werden, wird von einer Nachtrags-Sammlung im Frühjahr 1. J. abgesehen werden können.

Zur Annahme von Beitrags-Erklärungen neuer Mitglieder ist Jeder der Unterzeichneten bereit.

Merseburg, 19. November 1881.  
Der Vorstand.  
Robbe, Dr. Krieg, Schwegler, Weisen, Rebenber.

## Fraulein Minna Pr. . . .

zu ihrem heutigen Burgessfest ein dreimal donnernd hoch, daß der ganze Neumarkt wackelt und 5. im Christen sappel.

Ein goldener Klemmer gefunden. Abgehoben Markt Nr. 27.

F. Wehner.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 191.

Dienstag den 22. November.

1881.

## Wahlbündnisse.

Bei den engeren Wahlen können immer einzelne Parteien nicht für diejenigen Candidaten stimmen, die ihren politischen Ueberzeugungen entsprechen, sondern sie müssen unter zwei Candidaten, die ihnen Beide mehr oder weniger feindlich gegenüberstehen, sich für den entscheiden, der ihnen am nächsten steht oder am wenigsten unangenehm ist. Da kommen denn oft merkwürdige Wahlbündnisse zu Stande. Diesmal trat dies besonders auffallend zu Tage, weil nicht weniger als 102 Stimmwahlen vorzunehmen waren, mehr als jemals vorher. Parteien, die in einem Wahlkreise brüderlich zusammengingen, bekämpften sich in einem andern auf Leben und Tod. Besonders waren die Abstimmungen des Centrums merkwürdig. Während die Ultramontanen am 27. October z. B. die Wahl des Seceffionisten Riedert in Danzig mit wahrer Wuth bekämpften, stimmten sie bei den Stimmwahlen in Schlesien für die Seceffionisten v. Fördensbeck, v. Hönitz und Goldschmidt, wogegen sie wieder in Elbing-Marienburg für den Konservativen v. Minnigerode und gegen den Seceffionisten Horn stimmten. Da in den drei schlesischen Wahlkreisen, in welchen das Centrum für Seceffionisten stimmte, Freikonservative deren Gegencandidaten waren, so ist das Berliner Organ der freikonservativen Partei höchst ergrimmt darüber und sucht seinen Angrimm in Verdächtigungen der Seceffionisten und der liberalen Parteileitung Luft zu machen. Wer einen Prozeß verloren, hatte einst das Recht, drei Tage hindurch auf den Gegenpart und die Richter zu schimpfen; das Gefühl der Niederlage sucht man sich eben durch Berunglimpfungen des Gegners etwas zu erleichtern, und darum wollen wir auch der Berliner „Post“ ihre Verdächtigungen nicht zu hoch anrechnen. Aber zur Klarstellung falsch berichteter Thatsachen wollen wir doch Folgendes bemerken.

Als die Wahlen vom 27. October vorüber waren und die große Zahl von engeren Wahlen feststand, gab die „Germania“ den Centrums-wählern eine besondere, eingehende Anleitung, wie sie aus den Stimmwahlen möglichst viel für die eigene Partei herauszuschlagen könnten. Die Stimmen des Centrums in dem einen Wahlkreise sollte man dem Candidaten gleich viel welcher Partei dann zuwenden, wenn die Centralleitung dieser Partei als Entgelt dafür versprach, seine Parteigenossen in irgend einem anderen, wenn auch weit entfernten Wahlkreise, wo ein Ultramontaner zur engeren Wahl stand, dahin zu instruiren, diesem ihre Stimmen zu geben. Die seceffionistische „Tribüne“ fand darin nicht gerade etwas Uebles; aber das war die Privatmeinung ihrer Redaction; die Führer und Mitglieder der seceffionistischen Gruppe haben sich auf ein solches Geschäft nicht eingelassen. Aus Westpreußen wird gemeldet, daß die Ultramontanen versprochen hätten, im Kreise Elbing-Marienburg den Abg. v. Minnigerode zu Hilfe zu bringen und dort dem Seceffionisten Horn zum Siege zu verhelfen, wenn die Liberalen im Kreise Deutsch-Krone, wo sie die Entscheidung zwischen dem ultramontanen Pfarrer Friske und dem konservativen Geheimrath v. Brauchitsch in Händen hätten, dem ersteren ihre Stimmen geben

würden. Wären die Liberalen darauf eingegangen, so wären dadurch zwei hervorragende Konservative mehr aus dem Reichstag entfernt worden und die Liberalen hätten einen wichtigen Sitz gewonnen, die clerical-konservative Coalition wäre um eine Stimme geringer. Aber der Partei stand dieser bei der augenblicklichen Lage nicht zu unterschätzende Gewinn nicht so hoch, um sich zu einem solchen Geschäft herzugeben, und nur in Folge dessen sind die konservativen Herren v. Minnigerode und v. Brauchitsch in den Reichstag gelangt.

Wo ein Abkommen auf der bezeichneten Basis nicht zu Stande käme, da rief die „Germania“, die Candidaten auf ihre Stellung zu der kirchlich-politischen Frage zu interpelliren und dem Candidaten die Stimmen des Centrums zuzuwenden, welcher die genehmigten Erklärungen abgebe. Auf Grund solcher Erklärungen sind eine Anzahl von Konservativen in den Reichstag gelangt. So hat z. B. Prinz Solms im Kreise Wehlar-Altenkirchen über den Liberalen Waldschmidt nur gestimmt, weil er nach der „Köln. Volksztg.“ dem Pfarrer und ultramontanen Landtagsabgeordneten Steinbüsch die schriftliche Erklärung abgab, daß er „vorkommenden Falls für Aufhebung der Maßregeln stimmen und eintreten werde, auch sonst Alles auszubieten vor habe, was zur Befestigung des Kulturkampfes wünschenswerth ist.“ Etwa 4500 Centrumsstimmen hat er durch diese Erklärung erlangt.

Solche sich geradezu auf den Standpunkt des Centrums stellende Erklärungen hat sein liberaler Candidat, der Abgeordnete v. Minnigerode, nicht gegeben, daß das Centrum gestimmt hat, weil die politische Freiheit und die öffentliche Meinung in Westpreußen durch die Seceffionisten nicht zu Stande kommen würde. Die Centralleitung dieser Partei hat sich nicht geäußert, sondern die Seceffionisten sind in dem einen Wahlkreise zu dem Sieg gelangt, während sie in dem anderen Wahlkreise, wo die Centralleitung dieser Partei als Entgelt dafür versprach, seine Parteigenossen in irgend einem anderen, wenn auch weit entfernten Wahlkreise, wo ein Ultramontaner zur engeren Wahl stand, dahin zu instruiren, diesem ihre Stimmen zu geben. Die seceffionistische „Tribüne“ fand darin nicht gerade etwas Uebles; aber das war die Privatmeinung ihrer Redaction; die Führer und Mitglieder der seceffionistischen Gruppe haben sich auf ein solches Geschäft nicht eingelassen. Aus Westpreußen wird gemeldet, daß die Ultramontanen versprochen hätten, im Kreise Elbing-Marienburg den Abg. v. Minnigerode zu Hilfe zu bringen und dort dem Seceffionisten Horn zum Siege zu verhelfen, wenn die Liberalen im Kreise Deutsch-Krone, wo sie die Entscheidung zwischen dem ultramontanen Pfarrer Friske und dem konservativen Geheimrath v. Brauchitsch in Händen hätten, dem ersteren ihre Stimmen geben

angeblich entscheidenden Maßnahmen des Reichsfanzlers getnüpft, die schon jetzt vom Winte wieder verweht sind. Niemand im Reichstage und auch wohl kein Berathiger außerhalb desselben hält die in die Presse lancirten Ministerprojekte der letzten Tage ernsthafter Beachtung für werth; selbst der an die Wand gemalte neue „Bisanzler“ aus dem Centrum hat bisher noch durch kein Zeichen verrathen, daß er des Rufes an die Seite des Fürsten Bismarck in der That sobald schon gewürdigt sei. Von irgend welchen Unterhandlungen des Letzteren mit irgend welchen Parteiführern über den Eintritt in die Leitung der Reichsgeschäfte liegt nirgend ein Anzeichen vor; die ausgestreuten Gerüchte zerfielen wie lose Spreu vor den Thatsachen und was am Boden bleibt, heißt: Stillstand, Vertagung, Stagnation. — Daß der neukonstituirte Reichstag mit dieser Signatur vor das Land treten muß, gab dem neuen Präsidenten von Levegow allerdings wohl einige Berechtigung, nicht mit dem vertrauensverwehenden Gefühl der Zuversicht, sondern mit ausgesprochenem Jagen sein Amt zu beginnen. Auf liberaler Seite besteht der Wunsch, dem neuen Präsidenten, der ohnehin mit keinerlei Abneigungen persönlicher Art zu kämpfen hat, die Amtsführung nach Möglichkeit zu erleichtern. Freilich wird er selbst das Beste dabei zu thun haben; wenn aber der jetzige Reichstag sich in der Hauptsache wirklich nur auf die nothwendigen Staatsgeschäfte und unaufschiebbare Spezialentwürfe beschränken soll, so wird das Experiment, das Herr von Levegow mit einem klassischen Ausdruck der Selbstprüfung begann, vielleicht doch vor unliebsamen Zwischenfällen und unglücklichem Ausgange bewahrt.

Die neue Aera in Frankreich charakterisirt sich durch zahlreiche Veränderungen sowohl im inneren Staatsdienste, als in der Vertretung der Republik nach außen. In letzterer Beziehung wird zu den Demissionsgesuchen Saint-Vallier's und Chanzy's noch manches andere, namentlich dasjenige Tissot's, des Votshafter's in Konstantinopel, kommen. Der Marquis von Noailles soll von seinem Votshafterposten in Rom abberufen werden. Er wird neben Chalmel-Lacour und dem Baron Courcelles als Candidat für den Berliner Votshafterposten genannt. Ueber die tiefgreifenden Veränderungen, die im innern Staatsdienste bevorstehen, haben wir bereits einige Andeutungen gemacht. Gambetta ist entschlossen, das gesammte Beamtenpersonal von republikanischer und regierungsfreundlicher Elemente zu säubern, und wie der Richterstand, so sollen natürlich auch alle Zweige des Verwaltungsdienstes einem gründlichen Reinigungsprozeß und einer strengen Disziplin unterworfen werden. Er scheint sich die in Preußen herrschende Strenge zu beobachten Gelegenheit hatte, zum Muster nehmen zu wollen, und sein neuer Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, der trotz seiner Jugend für sehr energisch gilt, will ihn hierin unterstützen. In dasselbe System gehört übrigens auch die projectirte Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Gambetta besonders darum so energisch anstrebt, — um den Widerstand der Legitimisten zu brechen, in deren Händen die großen Eisenbahnen sich zum Theil noch befinden. So strebt Gambetta auf allen Gebieten eine Centralisation an, die zur



## Politische Uebersicht.

Noch vor wenigen Tagen wurden in der größten Presse an die Konstituierung des Reichstags räthselhafte Ankündigungen